

ZWISCHEN EHRE UND PFLICHT

STEFAN BURBAN



ATLANTIS

Stefan Burban

Inhalt

Prolog

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Zwischenspiel

21

22

23

24

25

26

27

Epilog

Weitere Atlantis-Titel

ZWISCHEN EHRE
UND PFLICHT
STEFAN BURBAN

ATLANTIS

Eine Veröffentlichung des
Atlantis-Verlages, Stolberg
März 2015

Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Schaltungsdienst Lange, Berlin

Titelbild: Allan J. Stark
Umschlaggestaltung: Timo Kümmel
Lektorat und Satz: André Piotrowski

ISBN: 978-3-86402-247-0

Dieses E-Book ist auch als Paperback überall im Handel
erhältlich
sowie als Hardcover direkt beim Verlag.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.atlantis-verlag.de

Prolog

Gefechtsaufzeichnung 301
des 2. Bataillons, 105. Rangerregiment, TKA
28. Juni 2152
Kommandierender Offizier: Major Ryan Flynn

Das 2. Bataillon ist heute auf dem Planeten Nebula Centauri eingetroffen. Das Erste, was mir spontan durch den Kopf schoss, als ich von der Rampe trat, war: Was für ein Dreckloch! Die vorherrschende Farbe hier scheint Grün zu sein, und das auch noch in den unterschiedlichsten Schattierungen. Bei so viel Grün möchte man am liebsten kotzen.

Anmerkung für die Akten: Der Planet befindet sich knapp neunzig Lichtjahre südlich von Fortress, liegt dadurch also im Operationsgebiet ruulanischer Überfallkommandos.

Kaum war das Bataillon ausgeschifft, standen wir auch schon im Kampfeinsatz. Die Koalition führt derzeit mehrere Operationen rund um das umkämpfte Serena-System durch, wodurch die Flotten- und Truppenkontingente auf Fortress und Starlight geschwächt sind. Aus diesen Systemen

wurden zahlreiche Einheiten abkommandiert, um die Offensive zu unterstützen.

Für die Ruul ist dies immer der perfekte Augenblick, um ihre gefürchteten Ex-und-hopp-Angriffe durchzuführen. Sie sind ständig auf der Jagd nach Ressourcen und Sklaven. Seit Serena umkämpft wird, mehr denn je.

Diesmal haben sie ein Auge auf Nebula Centauri geworfen. Abgesehen von der Bevölkerung gibt es nichts von Interesse, was mich unweigerlich zu dem Schluss führt, dass sie es ausschließlich auf Sklaven abgesehen haben. Das 2. Bataillon war zufällig nah genug, um zeitnah auf den Notruf der Kolonie zu reagieren. Leider waren wir trotzdem nicht schnell genug. Vier Siedlungen auf der südlichen Hemisphäre sind schon in Feindeshand. Drei der fünf Milizregimenter auf dem Planeten waren bei unserer Ankunft bereits aufgerieben. Keine große Überraschung. Alles, was über das Bewachen eines Kühlschranks in der Antarktis hinausgeht, übersteigt die Fähigkeiten von Milizen bei Weitem. Weitere TKA-Einheiten oder Marines sind auf Nebula Centauri derzeit leider nicht präsent. Aus diesem Grund muss das 2. Bataillon mal wieder die Kastanien aus dem Feuer holen. Ist ja ganz was Neues. (Die letzten beiden Sätze - und diese Notiz - zur Löschung vormerken, bevor der Bericht zu den Akten geht.)

Das 2. Bataillon ist eine hervorragende Einheit, allerdings nur sechshundert Mann stark. Alleine schaffen wir es auch nicht gegen die Übermacht. Derzeit stehen geschätzte viertausend Ruul auf dem Planeten. Vermutlich bereiten sich gerade weitere Truppen in den ruulanischen Schiffen im Orbit auf die Landung vor.

Daher habe ich dem planetaren Gouverneur die Evakuierung der Zivilbevölkerung empfohlen. Er hat eingewilligt – wenn auch widerwillig. Ich kann ihm daraus keinen Vorwurf machen. Die Überreste des Wachgeschwaders, das mit dem Schutz des Systems betraut ist, hält derzeit noch eine Lücke offen, durch die die Evakuierungsschiffe schlüpfen können – wenn sie schnell genug sind. Die Ruul rücken in diesem Moment auf die Hauptstadt vor. Sie ist bereits von drei Seiten eingeschlossen, die vierte wird bald folgen. Falls die Ruul ihrem gewohnten Muster folgen – und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln –, werden sie versuchen, möglichst schnell den Raumhafen unter Kontrolle zu bringen, um die Bevölkerung an der Flucht zu hindern. Diesen Schritt voraussehend, habe ich das Bataillon in Stellung gebracht, um den Gegner in Empfang zu nehmen und seinen Vormarsch zu verzögern.

Das 2. Bataillon wird seine Stärke ausspielen: Guerillataktik und Dschungelkriegsführung.

Gez. Major Ryan Flynn

Sergeant Major Lian Xu betrat den Schauplatz des Gefechts mit einer Mischung aus unheilvollen Erwartungen und grausamer Gewissheit. Den Rauch hatte er bereits von Weitem gerochen. Er überdeckte den unverwechselbaren Geruch des Dschungels in einem Umkreis von mehreren Kilometern.

Als Lian Xu die kleine Lichtung betrat, sah er seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Die Miliz von Nebula

Centauri hatte schlicht keine Chance gehabt. Die Schlacht war kurz und brutal gewesen und am Ende war die Miliz von den kampferprobten ruulanischen Kriegern regelrecht überrollt worden. Mitleid stieg in dem erfahrenen Berufssoldaten hoch.

Lian Xu ließ sich auf ein Knie nieder und lockerte den Kragen seines in Grüntönen gehaltenen Tarnanzugs. Die hohe Luftfeuchtigkeit machte das Atmen zur Tortur und selbst kleinste Entfernungen hatten die nervtötende Angewohnheit, schweißtreibende Angelegenheiten zu werden.

Er gab der Einheit hinter sich ein knappes Handsignal und die Männer und Frauen des Aufklärungstrupps verteilten sich fächerförmig auf dem kleinen Schlachtfeld. Lian Xu schätzte, dass auf der Lichtung die Überreste mindestens eines Bataillons verstreut lagen. Der Dschungel verbarg mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Überreste weiterer einheimischer Truppen. Über fünfhundert Leben nutzlos vergeudet. Für den erfahrenen Unteroffizier war es nicht schwer, anhand der Spuren den Kampfverlauf im Geiste zu rekonstruieren.

Die Ruul waren von Osten in die Lichtung eingebrochen, während die Miliz noch dabei war, ihre Stellung auszubauen. Die Milizionäre waren zwar nicht völlig unvorbereitet überrumpelt worden, aber doch überraschend genug, dass das Gefecht nicht länger als dreißig oder vierzig Minuten gedauert haben konnte.

Selbst für planetare Milizen ein beschämendes Ergebnis.

Die ausgebrannten Gerippe von fünf alten Goliath-Kampfpanzern und einem halben Dutzend Geländewagen

schwelten noch zwischen den Überresten zweier MG-Nester. Vereinzelt lagen auch ruulanische Leichen zwischen den Gefallenen, für Lian Xus Geschmack jedoch deutlich zu wenig.

Ein Feuersalamander lag in einem kleinen Schützengraben, den die Milizionäre gerade ausgehoben hatten, als der Angriff erfolgte. Die gepanzerte Oberfläche strotzte vor Dellen, wie sie nur von großkalibriger MG-Munition geschlagen wurden. Doch zwei Granaten aus den Geschützen der Goliath-Panzer waren für das Ende des ruulanischen Fahrzeugs verantwortlich. Den Ausgang des ungleichen Kampfes hatte dies jedoch nicht wesentlich beeinflusst.

Sergeant Major Lian Xu seufzte, dann aktivierte er sein HelmCom. »Kundschafter zwei-eins an Kommando zwei-sechs.«

»Hier Kommando zwei-sechs«, erfolgte nahezu ohne spürbare Verzögerung die Antwort von Major Ryan Flynn, dem Kommandeur des 2. Bataillons des 105. Rangerregiments. Lian Xu schmunzelte. Die Schnelligkeit der Antwort ließ den Sergeant Major vermuten, der Major habe bereits auf seine Meldung gewartet.

»Was haben Sie gefunden, Sergeant Major?«, fragte die befehlsgewohnte Stimme des Majors.

»Das übertrifft unsere Prognosen bei Weitem, Major«, erwiderte Lian Xu. »Die Slugs rücken schneller als erwartet vor. Wir sind auf den Schauplatz eines Gefechts gestoßen. Ein Bataillon der Miliz wurde ausradiert, etwa dreißig Kilometer südöstlich ihrer Position. Die Ruul bewegen sich in

direkter Linie auf die Hauptstadt zu und zerschlagen auf ihrem Weg jeglichen Widerstand.«

Schweigen antwortete auf seinen Bericht. Der Sergeant Major stellte sich vor seinem inneren Auge vor, wie der Major Befehle an die einzelnen Kompaniekommandeure gab, damit diese ihre jeweilige Taktik an die veränderte Sachlage anpassen konnten.

»Lian Xu?«, meldete sich der Major erneut.

»Sir?«

»Damit stehen die Ruul weniger als vierzig Kilometer vor der Hauptstadt und knapp fünfzig Kilometer vom Raumhafen entfernt. Ihre Fortschritte bereiten mir ernste Sorgen.«

»Die Miliz hat versucht, sie aufzuhalten, doch der Erfolg ist eher verhalten.«

»Wundert mich gar nicht. Bewegen Sie Ihre Truppe nun auf die Hauptstadt zu. Sie müssten irgendwo hinter der feindlichen Haupttruppe sein. Melden Sie es sofort, wenn sie auf die gegnerische Nachhut stoßen, und auch jede andere Veränderung der aktuellen Situation.«

»Verstanden.« Lian Xu zögerte. »Sir?«

»Ja?«

»Wie lange dauert die Evakuierung noch? Ich meine, wie lange müssen wir die Slugs aufhalten?« Lian Xu war lange genug Soldat, der an mehreren Feldzügen und Dutzenden von Schlachten teilgenommen hatte. Es war keine aus Angst gestellte Frage, sondern lediglich eine Bitte um wichtige Informationen. Sein Vorgesetzter wusste dies sehr genau, wie seine Antwort bewies.

»Es geht langsamer voran, als ich es gern sehen würde. Immerhin sind bereits einige Fluchtschiffe gestartet, doch fast zwei Dutzend sind immer noch am Boden. Der Gouverneur ist auch keine große Hilfe. Ich befürchte, wir werden die Slugs mindestens für eine weitere Stunde beschäftigen müssen.«

»Unterstützung der Miliz?«

»So gut wie gar nicht vorhanden. Soweit sie nicht aufgerieben wurde, hilft sie bei der Evakuierung. Ist mir auch lieber so. Dann stehen sie uns wenigstens nicht im Weg herum. Wir erledigen das lieber im Alleingang.«

»Auf Rangerart?«, Lian Xu schmunzelte erneut, als er den offiziellen Slogan des 105. Regiments erwähnte.

»Auf Rangerart«, bestätigte sein Vorgesetzter, dessen Lachen sogar über die Funkverbindung durchdrang.

Lian Xu beendete die Verbindung und winkte seine Leute zu sich. Es wurde nicht viel gesprochen. Wozu auch? Die Männer und Frauen kannten ihre Aufgabe.

In lockerer Formation drangen die Rangers erneut in den Dschungel ein und nahmen die Verfolgung der Ruul auf.

Major Ryan Flynn unterbrach die Verbindung im selben Moment und kratzte sich das unrasierte Kinn. Das Bataillon stand seit fünf Tagen auf dem Planeten und in dieser Zeit hatten sie kaum Schlaf oder auch nur einen Moment Ruhe gefunden, von Körperhygiene oder einer anständigen Rasur ganz zu schweigen.

Ryan erhob sich aus der Bodensenke, die mit einer Plane und Tarnmaterial abgedeckt worden war und ihm als Kommandostand diente. Ryan Flynn diente seit über elf

Jahren bei den Rangern und er hatte schon so einiges gesehen, doch dieser Krieg nahm immer öfters Ausmaße an, die selbst ihn als hartgesottenen Veteran erschreckten.

Im Vorbeigehen fischte er sich ein hartes, drei Tage altes Brötchen aus dem Verpflegungswagen und begann, lustlos daran herumzukauen. Ryan war eins achtzig groß und dabei leicht massig, ohne muskulös zu sein. Für einen Mann seiner Statur stellte es sich mitunter als recht schwierig heraus, sich durch den Dschungel von Nebula Centauri zu quetschen. Andere Mitglieder seiner Einheit hatten es da schon deutlich einfacher.

Captain T.J. Dupree, die zierliche Befehlshaberin der A-Kompanie, trat mit einer Aura unterdrückter Emotion an ihn heran. Ihr sonst ordentlich frisiertes, langes blondes Haar hing strähnig zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden über ihre linke Schulter herab.

»Neuigkeiten?«

Ryan schenkte ihr ein schmales Lächeln. »Sie kommen.«

»Wird auch langsam Zeit«, betonte T.J.

Normalerweise waren Marine-, TKA- und Milizregimenter nach dem selben Prinzip aufgebaut. Vier, manchmal fünf Kompanien zu je hundert Mann bildeten ein Bataillon, also insgesamt zwischen vier- und fünfhundert Soldaten. Die Rangers bildeten die einzige Ausnahme von der Regel.

Da Rangers oftmals fern jeder Unterstützung operierten, waren ihre Bataillone aus vier Kompanien zu je hundertfünfzig Mann, also aus insgesamt sechshundert Mann aufgebaut, was für einen gewissen Rückhalt sorgte.

Das 105. Regiment diente nur äußerst selten als einheitliche Truppe. Meistens waren die Bataillone über

mehrere Welten verstreut und verfolgten dort oftmals hinter den feindlichen Linien ihre Einsatzziele. Das 2. Bataillon stand seit beinahe neun Monaten ununterbrochen im Kampfeinsatz und fungierte entlang der bröckelnden Fortress-Linie als Feuerwehr, um immer wieder einbrechende ruulanische Überfallkommandos zur Strecke zu bringen oder wie in diesem Fall bei der Evakuierung einer nicht mehr zu haltenden, aber von ihrer Wichtigkeit vernachlässigbaren, Kolonie zu helfen. Für eine Elitetruppe nicht gerade befriedigende Aufgaben, doch sie mussten getan werden, vor allem, seit sich das umkämpfte Serena-System zum Dreh- und Angelpunkt dieses Frontabschnittes entwickelte.

Ryan ging im Kopf die Stellungen seiner Kompanien durch. Gemäß ihrer Doktrin von Guerillataktik und überfallartigen Angriffen bot das Bataillon dem Feind keine einheitliche Front, die er bedrängen und durchbrechen konnte, sondern vielmehr eine Reihe von versetzt angeordneten Auffangstellungen, die den Feind zermürben sollten.

Captain Caleb Dillane und die B-Kompanie lagen nordöstlich. Captain Lukas Nemec und die C-Kompanie lagen an dessen rechter Flanke in einer vorgelagerten Stellung. Die A-Kompanie hatte sich an der linken Flanke der B-Kompanie eingegraben, während Captain Mia Cumberland und die D-Kompanie wiederum an Duprees linker Flanke in einer vorgelagerten Stellung lagen. Dies ergab ein grobes Hufeisen und die Ruul marschierten geradewegs auf das Zentrum zu.

»Machen Sie Ihre Leute bereit, Dupree. Irgendwie müssen wir eine Stunde für die Evakuierung herausschlagen. Das dürfte interessant werden.«

Die ersten Ruul waren in ihrer grüngrauen Farbe kaum zwischen den Baumstämmen auszumachen. Sie verfügten über eine natürliche Tarnung in dieser Umgebung. Nur ihre Rüstungen blitzten hin und wieder metallisch auf und verrieten den Standort des Feindes. Ryan kniff die Augen zusammen. Nun erkannte er die Vorhut des Feindes. Sie bewegten sich überraschend vorsichtig. Die Slugs schienen es nicht eilig zu haben.

Hinter der Vorhut erkannte Ryan weitere Bewegung. Schnell schien der ganze Dschungel lebendig zu werden. Hinter den ruulanischen Kriegertrupps bewegten sich klobige Metallungetüme durch das unwegsame Gelände. Das unverwechselbare Donnern ruulanischer Panzer erfüllte die Luft. Ryan duckte sich unwillkürlich tiefer in sein Versteck. Das Gewehr presste er an sich, als wäre es aus purem Gold.

Die Ruul bewegten sich in einer tiefen gestaffelten Linie auf seine Auffangstellung zu. Und es waren viele. Verdammt viele.

Die Ruul waren sich ihrer Anwesenheit nicht bewusst, dessen war sich Ryan sicher. Anderenfalls hätten diese garantiert augenblicklich angegriffen. Das schwüle Klima ließ ihm dicke Schweißtropfen über die Stirn laufen. Einige rannen in seine Augen. Ungeduldig blinzelte er sie weg.

Die vordersten ruulanischen Krieger waren keine dreihundert Meter mehr entfernt. Er wartete noch ein

Dutzend Herzschläge ab, bevor er das Zeichen ab.

Aus ihren versteckten Stellungen eröffneten die Rangers der A-Kompanie das Feuer. Das stakkatohafte Röhren eines schweren MGs gesellte sich nur wenige Sekunden später hinzu. Die ersten zwei Linien der ruulanischen Streitmacht, wurden praktisch noch in derselben Sekunde zu Hackfleisch verarbeitet. Ein ruulanischer Krieger besaß die Geistesgegenwart und hechtete in Deckung, geriet dabei jedoch versehentlich in den Feuerbereich zwei weiterer versteckter MG-Stellungen. Die großkalibrige Munition riss den Slug förmlich in zwei Teile. Bruchstücke seiner Panzerung flogen beinahe bis Ryans Position.

So weit, so gut, dachte Ryan.

Das unbarmherzige Feuer der Rangers mähte die Ruul reihenweise nieder und in einem Siebzig-Grad-Winkel ausgehend von Ryans Stellung wurde der Dschungel auf Hüfthöhe gerodet. Baumstämme zersplitterten unter den Einschlägen Tausender Projektile und brachen schließlich ab. Innerhalb der ersten Minuten des Gefechts zogen sich die Slugs sogar ein Stück weit zurück. Ryan glaubte für einen Moment tatsächlich, das Gefecht für sich entscheiden zu können – bis der ruulanische Gegenschlag erfolgte.

Vier Feuersalamander donnerten auf ihren Ketten heran und kümmerten sich nicht um die dicht stehenden Bäume. Sie rissen sie kurzerhand um. Die Panzer schwenkten ihre Geschütztürme herum ...

Oh, Scheiße!

... und feuerten.

Wenige Meter hinter Ryan schlugen die Granaten ein, in einem Bereich von vielleicht zwanzig Metern im

Durchmesser. Ryan spürte die Hitze der Explosionen sogar noch durch den Kampfanzug im Rücken. Eine seiner Feuerstellungen verstummte augenblicklich.

Ein Schützentrupp brachte einen Raketenwerfer in Position und jagte zwei panzerbrechende Geschosse in einen der Feuersalamander. Die Panzerung leistete nur geringfügigen Widerstand. Aus der Bruchstelle brach eine Stichflamme ins Freie, nur Sekunden bevor das Feuer die eingelagerte Munition zur Explosion brachte und den Panzer in Stücke riss.

Einer weniger, dachte Ryan und zog den Kopf ein, als eine zweite Salve Granaten über ihn hinwegpiff.

»Das könnte heute doch noch ein übler Tag werden«, sagte er zu niemand Bestimmtem.

Captain Jérôme Cahill, Kommandant des Schweren Kreuzers der Sioux-Klasse TKS CHATTANOOGA, wurde buchstäblich in seine Sicherheitsgurte gepresst, als eine Salve dreier Typ-8-Kreuzer die Außenhülle seines Schiffes malträtierte.

Das Wrack der Puma-Fregatte TKS MERLIN glitt an seinem Brückenfenster vorbei. Zertrümmert, zerschlagen, mit Dutzenden Bruchstellen, die über den ganzen zylindrischen Rumpf verteilt waren. Der halbmondförmige Aufbau mit der Brücke vorne am Bug fehlte ganz. Das Schiff war einem feindlichen Kreuzer der Firewall-Klasse zu nahe gekommen und hatte einen hohen Preis dafür bezahlt.

Jérôme bemühte sich, das, was von dem Wachgeschwader Nebula Centauri übrig war, zusammenzuhalten, doch mit jeder Minute, die verstrich, wurde es schwieriger. Seine XO, Commander Natalja

Nemerov, wurde von zwei Sanitätern soeben auf einer Trage von seiner Brücke getragen. Er fluchte innerlich. Ihre Hilfe hätte er jetzt gut gebrauchen können. Die letzte Salve hatte die CHATTANOOGA schwer getroffen und selbst eine oberflächliche Begutachtung der Schadensliste, die über sein Display lief, bewies, sie waren in ernsten Schwierigkeiten. Er wünschte insgeheim, er hätte die Verantwortung an jemanden abtreten können, nur leider gab es über ihm niemanden mehr.

Eigentlich hätte er gar nicht das Kommando innehaben sollen. Nur leider war die TKS PARIS, ein Schlachtschiff der alten Hades-Klasse, zwei Stunden zuvor verloren gegangen – zusammen mit Commodore Yablonski. Als dienstältestem Captain oblag Jérôme die Aufgabe, zu retten, was zu retten war.

Er wünschte, dieser Kelch wäre an ihm vorübergegangen.

»Es ist mir egal wie, aber schalten sie mindestens zwei dieser verdammten Kreuzer aus.«

»Aye, Skipper«, bestätigte Ned Stiles, sein taktischer Offizier, und tippte mehrere Befehle in seine Konsole ein.

Das Feuer der schweren 5-Zoll-Batterien der CHATTANOOGA verlagerte sich auf die Backbordseite eines der feindlichen Kreuzer. Die Schilde des Feinschiffs schillerten in allen Regenbogenfarben, nur um schlagartig zu erlöschen, als die Generatoren überlasteten. Die Strahlbahnen der schweren Schiffsgeschütze der CHATTANOOGA trafen sich auf der Außenhülle des feindlichen Kreuzers. Bei der bloßen Berührung warf die Panzerung Blasen, die im Vakuum sofort erkalteten. Nur wenige Sekunden später war die Panzerung geknackt und der feindliche Kreuzer drehte mit einer

schwärenden Wunden in der Seite ab, aus der Qualm drang und Atmosphäre ins All entwich.

»Bringen Sie uns zwischen die verbliebenen beiden Kreuzer«, ordnete Jérôme an.

Der Schwere Kreuzer setzte sich gehorsam in Bewegung, als Guan Akuma, der Lieutenant an der Navigation, einen neuen Kurs setzte.

Jérôme überprüfte auf seinem taktischen Hologramm den Status seines restlichen Kommandos. Zwölf Schiffe waren noch intakt. Das war nicht viel, würde vielleicht jedoch reichen, einen begrenzten Gegenschlag zu führen. Damit rechneten die Slugs ganz sicher nicht und es würde ihnen möglicherweise zu denken geben. Das verschaffte den Truppen am Boden einige kostbare Minuten.

Der klobige, schwer gepanzerte Rumpf der CHATTANOOGA schob sich wie ein Schwert zwischen die beiden verbliebenen Feindschiffe. Der Schwere Kreuzer schlug mit seinen gewaltigen Breitseiten gegen den Feind los und Explosionen peitschten über den Rumpf beider Schiffe.

Auf seinem taktischen Hologramm bemerkte er, wie sich die TKS IVANHOE, ein weiterer Kreuzer der Sioux-Klasse, und die TKS AGINCOURT, ein Night-Klasse-Kreuzer, seinem Angriff anschlossen.

Die beiden Night-Kreuzer TKS BATON ROUGE und TKS GHETTYSBURGH blieben zurück, um ihrem letzten Trägerschiff der Achilles-Klasse, TKS KHARTUM, Feuerschutz zu geben.

Die übrigen Schiffe seines dezimierten Kommandos verteilten sich in einem hohen Orbit, um die Ruul von der Landung weiterer Truppen abzuhalten.

In Gemeinschaftsarbeit zerlegten die drei Schweren Kreuzer einen der ruulanischen Typ-8-Kreuzer regelrecht in seine Einzelteile. Seiner Unterstützung beraubt, gab der verbliebene Typ-8 Gegenschub und versuchte, aus dem Schussfeld seiner drei Kontrahenten zu entkommen. Jérôme hatte nicht die Absicht, es so weit kommen zu lassen.

»Torpedosalve vorbereiten.«

»Bereit, Sir«, informierte ihn sein taktischer Offizier nur Sekunden später.

»Feuer!«

Stichflammen schossen die geöffneten Torpedoluken hinaus, als die CHATTANOOGA aus allen Rohren das Feuer eröffnete.

Ruulanische Flakbatterien antworteten und fegten die Hälfte der Geschosse aus dem All. Die übrigen trafen jedoch auf einen bereits geschwächten Schutzschild. Der Schild versagte bereits unter dem Aufprall des ersten Projektils. Die anderen Geschosse rissen die Panzerung vom Bug bis zum Heck auf, zertrümmerten den Antrieb, die komplette Fernkampfbewaffnung und öffneten die Brücke zum Vakuum hin. Ein breiter Riss zog sich vom Bug bis hin zum Heck. Dieses Schiff würde für niemanden mehr eine Bedrohung darstellen.

Jérôme bekam jedoch keine Gelegenheit, sich für diesen Erfolg auf die Schulter zu klopfen.

Warnsirenen heulten über die Brücke der CHATTANOOGA; rote Warnleuchten tauchten die Konsolen in eine gespenstische Atmosphäre. Jérôme blieben nur Sekunden, um den Grund zu erkennen. Drei ruulanische Firewall-Kreuzer näherten sich unter der Deckung eines halben Dutzends kleinerer Schiffe.

Ihre Torpedobreitseite hatte Jérômes kleines Kommando bereits fast erreicht.

»Beidrehen!«, ordnete er augenblicklich an. »Wir müssen ihnen den Bug zuwenden. Feindliche Anflugvektoren an die Flakbesatzungen melden.«

Er gab seine Befehle, so schnell er nur konnte, doch tief in seinem Inneren wusste er, dass es nicht ausreichen würde.

Die CHATTANOOGA und die sie begleitenden Kreuzer schwenkten gehorsam herum. Die Flaks aller drei Schiffe eröffneten das Feuer, kaum dass die feindlichen Geschosse in Reichweite waren. Siebzehn Projektile wurden noch im Anflug zerstört. Fünfundzwanzig kamen durch.

Die CHATTANOOGA bockte unter den Einschlägen. Der Schild am Bug schillerte und die Geschosse fanden mehrere Lücken, durch die sie ihre Zerstörungskraft entfalten konnten. Auf Jérômes taktischem Hologramm baute sich ein Bild des Schweren Kreuzers auf. Der Bug glänzte karmesinrot, was auf schwere Schäden der Panzerung hinwies. Ein Abschnitt wurde besonders hervorgehoben. Nur noch einen oder zwei weitere Treffer an dieser Stelle und die Panzerung würde bersten.

Die CHATTANOOGA hatte den Großteil des Beschusses auf sich gezogen, doch auch die IVANHOE und die AGINCOURT bekamen ihren Teil der Aufmerksamkeit ab. Die AGINCOURT behielt nur mit Mühe ihre Position innerhalb der Formation bei. Zwei Treffer öffneten für einen Sekundenbruchteil eine Lücke im Schutzschild oberhalb der Bugpanzerung und ein feindlicher Torpedo – wohl eher ein Glückstreffer als wirklich gezielt – schaltete fast die Hälfte der dortigen Langstreckenbewaffnung des Kreuzers aus. Die IVANHOE

hingegen büßte zwei ihrer schweren 5-Zoll-Laserbatterien und eine 3-Zoll-Laserbatterie ein, kam also trotz allem noch einmal mit einem blauen Auge davon.

Jérôme registrierte die Schäden seiner begleitenden Kreuzer lediglich beiläufig. Er ließ die feindliche Kampfgruppe, angeführt von den drei Firewall-Kreuzern, keine Sekunde aus den Augen. Diese Anhäufung von Feuerkraft bereitete ihm ernsthafte Sorgen. Er bezweifelte, dass er die gegnerischen Schiffe würde aufhalten können.

Ein Ruf seines taktischen Offiziers lenkte sein Augenmerk auf den Orbit des Planeten. Ein halbes Dutzend feindlicher Schiffe waren dabei, seine dünner werdende Linie zu bedrängen. Es handelte sich hauptsächlich um Typ-8-Kreuzer, doch sie genügten, seinen Einheiten ernsthaft zuzusetzen. Noch während er zusah, explodierte der Zerstörer TKS OSLO, dicht gefolgt von einem Kreuzer der Hermes-Klasse, der BEAUMONT. Mit diesem Erfolg rissen die Ruul eine Bresche in seine Linie, die sie augenblicklich ausnutzten, um von ihren drei Trägerschiffen Mantas mit frischen Truppen in Richtung Planeten abzusetzen.

Die Mantas passierten das Wrack der BEAUMONT, das gerade dabei war, in die Atmosphäre zu stürzen, und dessen zerschmetterter Rumpf vor Reibungshitze rot aufglühte.

Die Rangers sollten sich lieber beeilen, sonst wird Nebula Centauri zu ihrem Grab.

Sergeant Major Lian Xu zog das Messer aus der Kehle des Slug und ließ den erschlafften Leichnam ins Dickicht gleiten.

Der Kampfärm übertönte alle Geräusche des Dschungels bei Weitem. Die Ruul waren so auf den Feind voraus

konzentriert, dass sie die Möglichkeit eines Feindes im Rücken vernachlässigten. Nur mehrere kleine Trupps bildeten die Nachhut der Slugs.

Lian Xu gab mehrere kurze Signale. Die ihm unterstellten Leute verteilten sich nach beiden Seiten. Dies war bereits der zweite feindliche Trupp, auf den sie trafen. Etwa zweihundert Meter voraus, befanden sich die feindlichen Panzer. Er konnte sie zwar noch nicht sehen, wohl aber deutlich hören.

Sein Trupp bestand aus erfahrenen Profis und sie schalteten die übrigen Soldaten der feindlichen Nachhut problemlos aus. Am Ende lagen ein Dutzend Ruul tot zwischen den Bäumen.

Die Gruppe schlich sich geduckt weiter. Ab jetzt wurde es gefährlich. Lian Xu wollte schließlich nicht ins Feuer der eigenen Truppen geraten. Doch seine Beute entkommen lassen stand außer Frage. Drei Feuersalamander beharkten immer wieder die Stellungen der menschlichen Verteidiger aus ihren Geschützen. Auch die Rangers konnten einer solchen Feuerkraft ohne Unterstützung nicht lange standhalten. Lian Xu würde diese Unterstützung sein.

Gutturale, hart klingende Laute ließen ihn innehalten. Mehrere Ruul unterhielten sich unweit seiner Position. Er tauschte verstohlene Blicke mit den Rangers, die unweit seiner Position zwischen den Bäumen kauerten. Entschlossenes Nicken antwortete ihm. Die Rangers erhoben sich nahezu gleichzeitig aus dem Gras. Ihre Sturmgewehre spuckten Tod und Vernichtung unter die völlig überraschten Ruul. Gleichzeitig sprangen mehrere Rangers mit Rucksäcken auf.

Die Rucksäcke enthielten mehrere Blöcke C-25-Sprengstoff. Die Männer warfen die Rucksäcke auf die Geschütztürme der Panzer oder ihr Chassis und machten sie per Knopfdruck auf eine Fernbedienung scharf. Einer der Männer wurde von der Entladung einer Blitzschleuder getroffen und ging zu Boden.

Lian Xu knirschte mit den Zähnen. Ein Feuerstoß aus seinem Sturmgewehr schickte den Ruul, der geschossen hatte, ins Jenseits. Der Sergeant Major fluchte unterdrückt und griff sich die am Boden liegende Fernbedienung.

»Rückzug!«, schrie er. Sein Team gehorchte und man erkannte die erfahrenen Soldaten an der Art, wie sie sich zurückzogen. Sie drehten sich nicht einfach um und gaben Fersengeld, sie wandten dem Gegner jederzeit das Gesicht zu und trieben feindliche Krieger mit knappen, kontrollierten Feuerstößen in Deckung.

Als Lian Xus Team außer Sichtweite des Gegners war, schnippte er den Kippschalter seiner Fernbedienung um. Die anderen Mitglieder seines Teams taten es ihm gleich. Mehrere Explosionen blühten auf und zerrissen Feuersalamander und ruulanische Krieger gleichermaßen.

Lian Xu atmete mehrmals tief durch. Er hörte, wie hinter ihm das Gefecht langsam an Intensität verlor, als die Rangers die überlebenden Slugs erledigten. Der Sergeant Major wusste jedoch, dass ihr Auftrag noch längst nicht erledigt war. Diese ruulanische Truppe war nicht die einzige auf dem Planeten und noch nicht einmal die größte gewesen. Es gab noch jede Menge Arbeit, und obwohl die Rangers hervorragend darin waren auszuteilen, würden sie

über kurz oder lang den Kampf um diese Welt verlieren, völlig gleichgültig wie viele Schlachten sie auch gewannen.

Ein Knall durchzog die Atmosphäre und lenkte Lian Xus Blick nach oben. Etwas rot Glühendes durchpflügte die oberen Schichten der Lufthülle. Er kniff die Augen zusammen. Es hatte verdächtig Ähnlichkeit mit den Überresten eines Schiffes – eines terranischen Schiffes.

Mehrere kleinere Objekte schienen das Schiffswrack zu eskortieren. Nein, nicht eskortieren, korrigierte sich Lian Xu. Sie kreuzten nur seinen Kurs und befanden sich ohne Zweifel im Landeanflug.

Oh Mann!

Er aktivierte sein HelmCom. »Kundschafter zwei-eins an Kommando zwei-sechs.«

»Kommando zwei-sechs hört?«

»Major, sehen Sie mal nach oben. Wir kriegen Besuch.«

»Schon gesehen, Sergeant Major. Bringen Sie Ihre Truppe rüber. Die Evakuierung ist so gut wie abgeschlossen. Wir verschwinden.«

Lian Xu atmete hörbar erleichtert auf.

Gott sei Dank!

»Packt zusammen!«, brüllte er seinem Team zu. »Wir werden kein Blut mehr vergießen, um diesen Dreckklumpen zu verteidigen.«

An Bord seines Truppentransporters betrachtete Major Ryan Flynn die Welt Nebula Centauri, die unter ihnen zurückblieb. Einundachtzig Rangers waren auf dieser Welt gefallen. Einundachtzig.

Und wofür?

Nur, um einige Minuten zu erkaufen. Der Krieg schien derzeit nur aus einer Verkettung von Rückzügen zu bestehen. Langsam vergaß er, wofür er eigentlich kämpfte. Jeder Sieg am Boden war bedeutungslos, wenn man letztendlich die Schlacht im All verlor. Das Terranische Konglomerat verzettelte sich an Dutzenden Fronten in Hunderten von Schlachten. Auch ihre Verbündeten waren keine große Hilfe, denn die litten schließlich unter denselben Problemen. Einmal. Einmal nur wollte Ryan das Gefühl haben, für etwas Wertvolles, etwas Schützenswertes zu kämpfen. Einmal nur wollte er das Gefühl haben, auf der Gewinnerseite dieses verdammten Krieges zu stehen.

Die CHATTANOOGA führte den Ausbruch aus dem Nebula-Centauri-System an, mit der IVANHOE auf der Steuerbord- und der GHETTYSBURG auf der Backbordseite. Die angeschlagene AGINCOURT folgte in deren Kielwasser.

Das dezimierte Wachgeschwader formierte sich um die drei Truppentransporter der Rangers sowie etwa dreißig Evakuierungsschiffe der Kolonie.

Jérôme verfolgte auf seinem taktischen Hologramm, wie gerade die letzten Arrow- und Zerberus-Jäger auf dem Träger KHARTUM landeten, damit sich dieser zum Sprung fertig machen konnte.

Ohne es zu wissen, bewegten sich seine Gedanken in ähnlichen Bahnen wie die Ryans. Mit Schaudern erinnerte er sich an die letzten Augenblicke des Gefechts. Sie hatten einen der Firewall-Kreuzer ausschalten können, im Gegenzug jedoch den Zerstörer CRAWLER und den Schwere Kreuzer der Hermes-Klasse CORNWALL verloren. Die Slugs

verfolgten sie nun nicht weiter. Der Großteil der Kolonie war evakuiert und in Sicherheit. Es würden jedoch genügend zurückgeblieben sein, um den Planeten für die Slugs weiterhin interessant zu machen. Was für ein Scheißkrieg. Wenn man sich nur noch dafür interessierte, die *meisten* Menschen zu retten, anstatt sich zu bemühen, *alle* zu retten, dann war die Menschheit möglicherweise wirklich dem Ende nah.

Und vielleicht zu Recht.

Er war sich sicher, dass die Ruul in den nächsten Stunden wieder abziehen würden. Sie waren gekommen, um Sklaven zu erbeuten, nicht um das System in Besitz zu nehmen. Innerhalb der nächsten Tage würde ein terranisches Aufklärungskommando auf der Bildfläche erscheinen und die Lage sondieren. Falls noch genug vom Planeten übrig war, um eine erneute Besiedelung zu rechtfertigen, würde man dies in Erwägung ziehen. Und falls man genügend freiwillige Vollidioten fand, die dies auch durchführen wollten, doch da sah Jérôme keinerlei Schwierigkeiten. Die Regierung schuf immer genügend Anreiz, dass sich einige fanden, die kein Problem damit hatten, unter der Nase der Slugs zu leben.

Wirklich ein Scheißkrieg.

Sollte die Menschheit tatsächlich noch eine Chance haben, musste der Krieg eine entscheidende Wende nehmen, und zwar bald.

Seine Kriegsschiffe und die Transporter unter deren Schutz näherten sich rapide der Nullgrenze. Bald würde es Zeit für den Sprung werden. Und dann auf ins nächste Gefecht.

Jérôme sackte frustriert in seinem Sessel zusammen.

1

Fortress hatte sich seit Kriegsbeginn enorm verändert. Was anfangs als provisorischer Stützpunkt gedacht war, hatte sich im Lauf der Jahre zu einem Hauptquartier nicht nur für das terranische Militär, sondern auch für die Til-Nara entwickelt. Der Planet selbst war nicht mehr wiederzuerkennen.

Das Netz aus Schützengräben, Geschützstellungen und Depots war ausgebaut und erweitert worden und umgab jetzt das Hauptquartier des Systems in einer tiefengestaffelten Verteidigung. Die Wichtigkeit des Systems rechtfertigte nun sogar ein eigenes MAD-Büro, in dem die Geheimdienst- und Aufklärungsberichte aller angrenzenden Sektoren zusammengetragen und analysiert wurden. Zu jedem Zeitpunkt befanden sich zwischen sechshundert und tausend Kriegsschiffe im System. Dazu zählten inzwischen nicht nur Schiffe der Menschen und Til-Nara, sondern auch der Nerai, Sca'rith, Meskalno und hin und wieder sogar Kreuzer der Asalti.

Major Ryan Flynn ging nervös vor dem Büro seines Vorgesetzten, Major General Kelvin MacClintock, auf und ab. Er trug immer noch die Uniform in den Tarnfarben, die

seiner Einheit in den Dschungeln von Nebula Centauri so gute Dienste geleistet hatte. Ihm stieg unangenehm sein eigener Körpergeruch in die Nase. Nicht einmal Zeit zum Duschen hatte er gehabt. Ein Adjutant des Generals hatte ihn noch am Raumhafen abgefangen und ohne Umschweife hierher bugsiert.

Er unterbrach seinen unruhigen Gang, um sich die Zeit zu nehmen, durch das Fenster die Aktivitäten auf einer der Landeplattformen zu beobachten.

Gerade eben hoben wieder einige Transportshuttles ab, um Soldaten zu den wartenden Großraumtruppentransportern zu bringen, die in der Umlaufbahn warteten. So wie es aussah, wurde dort draußen eine ganze TKA-Division verladen. Und das war noch längst nicht alles. Weitere Einheiten warteten mehr oder weniger geduldig auf ihren Transport. Dazu zählte nicht nur Infanterie, sondern auch in hohem Umfang motorisierte und gepanzerte Einheiten.

Ryan fielen die ganzen Gerüchte wieder ein, die er erst auf dem Flug hierher und später auch hier auf Fortress aufgeschnappt hatte. Es hieß, irgendetwas Großes ging vor. Das Konglomerat verlegte wie wild Truppen, teilweise sogar von weit hinter der Front. Man munkelte von massiven Verschiebungen von Til-Nara- und Nerai-Truppen nach Fortress und MacAllister. Ein Aufgebot dieser Größenordnung konnte eigentlich nur auf eine Großoffensive hindeuten. Die hohen Admiräle und Generäle planten definitiv etwas. Und was immer das war, Ryan wollte unbedingt dabei sein.

Die Tür des Generals flog auf und ein gehetzt wirkender Adjutant – derselbe, der ihn vom Raumhafen abgeholt

hatte - winkte ihn durch den Vorraum in einen angrenzenden Raum, bei dem es sich um das Büro Generals MacClintocks handelte. Ryan folgte dem Wink mit einem Anflug von Nervosität und der Adjutant schloss die Tür des Generals, sobald Ryan sie passiert hatte. In Gegenwart des Generals stand er unwillkürlich stramm und wartete darauf, dass der General seine Gegenwart zur Kenntnis nahm. Dieser stöberte in einigen Dokumenten, nahm einen Stift zur Hand und zeichnete sie ab. Schließlich sah er auf.

Die kantigen Gesichtszüge General MacClintocks erinnerten Ryan immer wieder an einen Geier. Auch der stechende Blick, mit dem MacClintock ihn bedachte, half nicht, diesen Eindruck zu zerstreuen. MacClintocks Haupt war bis auf einen Halbkreis grauer Haare kahl. Ein schmales Lächeln umspielte seine Mundwinkel, bei dem es sich lediglich um einen Ausdruck der Höflichkeit handelte, als er auf einen Stuhl auf der anderen Seite des Schreibtisches deutete.

»Setzen Sie sich, Major, und entspannen Sie sich.«

Ryan stieß leise den angehaltenen Atem aus, zog den Stuhl zurück und nahm Platz. Sein Rückgrat blieb jedoch durchgedrückt. Für einen Mann wie ihn, der mehr Jahre beim Militär als im Zivilleben verbracht hatte, war es schwer, sich zu entspannen. Manchmal fragte er sich selbst, ob er überhaupt wusste, wie das ging.

MacClintock lehnte sich in seinem Stuhl zurück und musterte Ryan einen unangenehmen Augenblick lang, bevor er sich räusperte.

»Das war gute Arbeit auf Nebula Centauri«, eröffnete er das Gespräch.